

Achtung: Dies ist ein **Predigtskript**. Predigtskripte sind qualitativ sehr unterschiedlich und entsprechen nicht unbedingt der gepredigten Predigt. Manchmal weiche ich von meinem Skript ab!

*Gemeinde: EFG-TRCK*

*Datum: 8.7..2018*

## Jesus und wer er sein wollte

---

Heute schließen wir mit meiner letzten Predigt vor der Sommerpause – nächste Woche ist Martin mit Predigen dran – die Jesus-Reihe ab. Nicht, dass man noch viel mehr über Jesus sagen könnte. Und trotzdem mögen die zurückliegenden 20 Predigten reichen. 20 Predigten voller Aspekte, die uns etwas davon zeigen, was es heißt, Mensch zu sein. 20 Predigten, die uns eine Chance geben, den Menschen zu imitieren, von dem Gott sagt:

**Matthäus 3,17: Dieser ist mein geliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen gefunden habe<sup>1</sup>.**

Ich habe euch 20 Predigten lang Dinge zusammengestellt, die wir von Jesus lernen können und ich würde mich freuen, wenn wir als Gemeinde von Jesus lernen würden. Nehmt euch in der Sommerpause Zeit, die Skripte zu den Predigten noch einmal durchzulesen – ihr findet sie auf [www.frogwords.de](http://www.frogwords.de) - , denkt darüber nach, wie Jesus ist. Lest für euch in der Sommerpause die Evangelien durch. Matthäus 1,1- bis Johannes 21, das sind in meiner Bibel nicht einmal 150 Seiten. Durchlesen und gar nicht jedes Wort verstehen, sondern einen Eindruck bekommen. Wie ist Jesus? Was kann ich noch von ihm lernen? Wie verbringt er seine Zeit? Welche Leute sind ihm wichtig? Lasst uns nicht vergessen, dass man nicht dadurch zum Christen wird, dass man einer Kirche angehört oder Rituale mitgemacht hat oder schon mal eine Predigt von Martin Luther im Original gelesen hat. Ein Christ ist nur soweit Christ als er auch ein Jünger, ein Nachfolger Jesu ist. Johannes, der Apostel, bringt es gut auf den Punkt:

**1Johannes 2,6: Wer sagt, dass er in ihm bleibe, ist schuldig, selbst auch so zu wandeln, wie er gewandelt ist.**

Es gibt eine Schuldigkeit, eine absolut notwendige, logische Verbindung zwischen der Behauptung „ich bin Christ“ und der Art und Weise, wie man lebt. Aber hier steht doch gar nicht, dass jemand sagt: „Ich bin Christ“, sondern dass jemand sagt, „er bleibt in Jesus“. Stimmt. Aber die beiden Aussagen sind identisch. Johannes zitiert Jesus aus Johannes 15. Dort vergleicht Jesus einen Jünger mit einer Rebe am Weinstock. Die Rebe muss am Weinstock bleiben, um

---

<sup>1</sup> Matthäus 17,5; Markus 1,1; 9,7; Lukas 3,22

<sup>2</sup> LXX: ὅτι ἐγώ εἰμι; s.a. Jesaja 41,4; 46,4. Toller Artikel: <https://lannopez.files.wordpress.com/2015/09/ego-eimi.pdf>

wachsen und Frucht bringen zu können. Und so müssen wir in Jesus bleiben. *Bleibt in mir*, formuliert der Herr Jesus. In-Jesus-Bleiben ist also dasselbe, wie wenn jemand sagt: Ich bin Christ. Oder: Zwischen Gott und mir ist alles in Ordnung. Und so etwas darf nur der sagen, der so lebt, wie Jesus selbst gelebt hat. Der Unterschied zwischen einem Christen, für den Glaube nur ein Lippenbekenntnis oder ein Ritual ist und einem Christen, der von Gott wiedergeboren ist, zeigt sich ganz praktisch. Wie tickt Jesus? Wie ticke ich? Das ist der Gradmesser für echtes Christsein. Es geht überhaupt nicht um die Frage, zu welcher Kirche ich gehöre oder ob ich auf alle Bibelfragen eine befriedigende Antwort habe. Christsein lässt sich ganz leicht herunterbrechen auf: Jesus. Ich lebe wie Jesus. Und deshalb ist die Jesus-Reihe einerseits eine relativ simple Predigtreihe gewesen. Die Themen waren häufig ganz praktischer Natur. Und gleichzeitig liegt es jetzt an uns, die Themen nicht nur abzunicken, sondern dafür zu sorgen, dass wir tatsächlich Jesus ähnlicher werden. Es ist nämlich ganz leicht, so ganz grundsätzlich das abzunicken, was ein Prediger oder auch Jesus selbst sagt. Abnicken kostet nichts. Und macht trotzdem ein gutes Gefühl. Wie oft habe ich mir schon Fitnessvideos angeschaut, mich von Männern mit Sixpack inspirieren lassen, ehrlich geglaubt, dass es gut wäre, jeden Tag 20 Minuten Hanteln zu stemmen... und trotzdem nichts im Leben geändert. Vor derselben Gefahr stehen wir als Gemeinde im Angesicht der Jesus-Reihe. Abnicken und vergessen ist viel leichter als die Skripte noch mal zu lesen, das Leben Jesu mit dem eigenen Leben zu vergleichen, Defizite zu erkennen oder wenigstens Unterschiede wahrzunehmen und dann sich überlegen: „Was will ich konkret ändern?“ Ich bin mir ganz sicher, dass die Jesus-Reihe jeden einzelnen von uns herausfordert. Lass dich herausfordern. Es ist ein Vorrecht, wenn der Geist Gottes unser Leben umgestaltet. Lasst uns dieses Vorrecht nutzen. Und das umso mehr, als Jesus eben nicht irgendein Mensch mit guten Ideen war. Jesus war nicht nur ein Guru wie es der Dalai Lhama ist oder ein Prophet, wie es Mohammed zu sein behauptete. Jesus war mehr. Und Jesus behauptete, mehr zu sein. Und das macht ihn so besonders. Menschliche Idole gibt es viele: Konfuzius, Chuck Norris, Mutter Theresa, aber keines von ihnen hat je behauptet, Gott zu sein. Bei Jesus ist das anders. Jesus stellt sich eben nicht hin und möchte nur Mensch unter Menschen sein. Er tritt mit einem Selbstverständnis auf, das ihn aus der Masse aller Menschen heraushebt. Was wollte Jesus sein?

(Bild) Dies ist meine Frau. Genau genommen ein Bild von meiner Frau. Es ist kein Bild von meinem Auto, sondern von meiner Frau. Wer sie kennt, der weiß, das ist Bärbel. Aber gleichzeitig ist es nicht Bärbel, sondern ein Bild von Bärbel. Das Bild von Bärbel kann vieles nicht, was Bärbel kann. Zum Beispiel: küssen. Oder kochen oder wie gestern Abend über die witzige Bemerkung eines kleinen Mädchens lachen. Zweidimensional bildet das Foto Bärbel ab. Und jetzt die Übertragung. Wie das Bild Bärbel abbildet, so bildet der Mensch Jesus von Nazareth, den ewigen Gott ab. Gott wird Mensch. Gott ist so anders als wir das sind, dass wir Gott nicht denken, nicht verstehen können. Gott spielt in einer

komplett anderen Liga von Existenz. Er ist eben Gott, Schöpfer. Und wir sind Geschöpf.

(Playmobilfigur) Das ist eine Playmobilfigur. Gott verhält sich zu uns, wie die Playmobilfigur zu mir. Geschöpf-Schöpfer. Wenn Gott Mensch wird, dann wäre das so als ob ich eine Playmobilfigur werden würde. Ich müsste ganz viel von meinem Menschsein aufgeben und so gibt Gott ganz viel Göttlichkeit auf, wenn er Mensch wird, aber trotzdem ist der Mensch, Jesus von Nazareth, Gott. Er ist nicht göttlich, d.h. er ist nicht allgegenwärtig, nicht allwissend, aber er ist Gott, eben in der Gestalt eines Menschen, wie das Bild meiner Frau, meine Frau ist, als Bild.

Aber wenn wir sagen, Gott wurde Mensch, Jesus ist Gott „im Fleisch“ – wie die Theologen sagen – wollte Jesus das überhaupt sein? Oder haben seine Jünger ihm das später nur angedichtet? Was wollte Jesus sein?

Wenn wir diese Frage beantworten wollen, dann müssen wir uns anschauen, was Jesus gesagt und was er getan hat. Und natürlich auch, wie die Menschen damals ihn verstanden haben.

Da gibt es diese Heilung am Teich Bethesda in Jerusalem. Jesus heilt einen Gelähmten. Am Sabbat, dem heiligen Tag der Juden. Man verfolgt Jesus und der verteidigt sich:

**Johannes 5,17.18: Jesus aber antwortete ihnen: Mein Vater wirkt bis jetzt, und ich wirke. Darum nun suchten die Juden noch mehr, ihn zu töten, weil er nicht allein den Sabbat aufhob, sondern auch Gott seinen eigenen Vater nannte und sich so selbst Gott gleich machte.**

Jesus formuliert bewusst so, dass die Menschen, die ihn hören, was verstehen? Dass er *sich so selbst Gott gleich machte*. Jesus will gar nicht den Eindruck vermitteln, ein normaler Mensch zu sein. Er ist es nicht und er tritt auch nicht so auf.

Er sagt von sich so verrückte Sachen wie:

**Johannes 5,21.25: Denn wie der Vater die Toten auferweckt und lebendig macht, so macht auch der Sohn (= Jesus) lebendig, welche er will... Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, dass die Stunde kommt und jetzt da ist, wo die Toten die Stimme des Sohnes Gottes (= Jesus) hören werden, und die sie gehört haben, werden leben.**

**Johannes 10,17.18: Darum liebt mich der Vater, weil ich mein Leben lasse, um es wiederzunehmen. Niemand nimmt es von mir, sondern ich lasse es von mir selbst. Ich habe Vollmacht, es zu lassen, und habe Vollmacht, es wiederzunehmen.**

**Johannes 6,38: denn ich bin vom Himmel herabgekommen, nicht dass ich meinen Willen tue, sondern den Willen dessen, der mich gesandt hat.**

Man könnte noch viel mehr Beispiele bringen. Jesus behauptet hier mal eben, dass er gestorbene Menschen lebendig machen wird, dass er in der Lage ist, sein

Leben zu lassen (= sterben) und es wieder zu nehmen, d.h. wieder lebendig zu werden, und dass er vom Himmel herabgekommen ist.

Wer so etwas sagt, der ist entweder Verrückt, ein Lügner oder genau das, was er behauptet zu sein, nämlich Gott. Wer sich schon einmal intensiver mit psychischen Erkrankungen beschäftigt hat, der weiß, dass Jesus nicht verrückt ist. Ein Lügner? Tja, es hat ihn niemand als Lügner überführt und es wäre schon super verwunderlich, wenn der Gründer einer Religion, die so gegen das Lügen und gegen jede Form von Betrug ist, ein Lügner wäre. Also bleibt nur: Er sagt die Wahrheit. Aber dann ist er nicht nur irgendein Mensch, sondern Gott, der Mensch wurde. Dann fängt sein *Leben* auch nicht mit der Zeugung Jesu an. Und genau das ist, was Jesus sagt. Vorinformation. Abraham ist eine Gestalt aus dem Alten Testament, die ca. 2000 v. Chr. lebt

**Johannes 8,56-58: Abraham, euer Vater, jubelte, dass er meinen Tag sehen sollte, und er sah ihn und freute sich. Da sprachen die Juden zu ihm: Du bist noch nicht fünfzig Jahre alt und hast Abraham gesehen? Jesus sprach zu ihnen: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Ehe Abraham war, bin ich.**

*Ehe Abraham war, bin ich.* Was für eine schräge Formulierung. Nicht *ehe Abraham war, war ich*, sondern *bin ich*. Die Zuhörer sind so empört, dass sie ihn sofort steinigen wollen. Warum? Weil die Formulierung *bin ich* nicht nur zum Ausdruck bringt, ich bin älter als Abraham, sondern die direkte Übersetzung eines alttestamentlichen Gottesnamens ist.

**Jesaja 43,10: Ihr seid meine Zeugen, spricht der HERR, und mein Knecht, den ich erwählt habe, damit ihr erkennt und mir glaubt und einseht, dass ich (es) bin<sup>2</sup>. Vor mir wurde kein Gott gebildet, und nach mir wird keiner sein.**

Es gibt verschiedene Stellen in Jesaja, die deutlich machen, dass die Formulierung ego eimi, das ist altgriechisch für *ich bin*, ein Euphemismus für den Namen Gottes ist. Gott stellt sich als der *ich bin* vor und Jesus greift diese Formulierung ganz bewusst auf<sup>3</sup>.

Und die Zuhörer, die mit dem Alten Testament vertraut sind, hören diese Provokation und wollen Jesus für diese Formulierung *Ehe Abraham war, bin ich* sofort steinigen.

Fazit. Wenn wir uns anschauen, was Jesus von sich selbst sagt, dann sehen wir: Er stellt sich als der menschengewordene Schöpfergott vor. Und es bleibt im Leben Jesu nicht bei dem, was er sagt. Schauen wir uns nur kurz zwei Dinge an, die er tut.

Was ist das Wichtigste im Leben eines Menschen? Genau. Dass ihm seine Sünden vergeben werden. Da bringen vier Freunde einen Gelähmten zu Jesus und wir würden vielleicht denken, die Heilung wäre das Wichtigste. „Hauptsache

---

<sup>2</sup> LXX: ὅτι ἐγώ εἰμι; s.a. Jesaja 41,4; 46,4. Toller Artikel: <https://lannopez.files.wordpress.com/2015/09/ego-eimi.pdf>

<sup>3</sup> Jesaja 43,10 und Johannes 13,19 sind in der LXX sehr ähnlich formuliert

gesund!“ ist der Spruch, den man immer zum Geburtstag hört. Jesus sieht das ganz anders. Hören wir Jesus kurz zu:

Und sie kommen zu ihm und bringen einen Gelähmten, von vieren getragen. Und was sagt Jesus zu ihm, als er ihren Glauben sah?

**Markus 2,5: Und als Jesus ihren Glauben sah, spricht er zu dem Gelähmten: Kind, deine Sünden sind vergeben.**

Sofort sind die Kritiker auf dem Platz:

**Markus 2,7: Was redet dieser so? Er lästert. Wer kann Sünden vergeben außer einem, Gott?**

Und damit alle sehen, dass Jesus wirklich die Macht hat, Sünden zu vergeben (Markus 2,10), heilt er den Gelähmten und der rollt seine Isomatte zusammen und spaziert raus.

Oder ein letzter Punkt: Jesus lässt sich anbeten. Und das ist etwas, was in der Bibel wirklich nur Gott zusteht (vgl. Offenbarung 22,8.9). Nach der Auferstehung erscheint Jesus den Jüngern. Beim ersten Erscheinen Jesu war Thomas nicht dabei, jetzt ist er es schon:

**Johannes 20,27.28: Dann spricht er zu Thomas: Reiche deinen Finger her und sieh meine Hände, und reiche deine Hand her und lege sie in meine Seite, und sei nicht ungläubig, sondern gläubig! Thomas antwortete und sprach zu ihm: Mein Herr und mein Gott!**

Und Jesus sagt nichts! Er lässt es zu, weil es wahr ist. So wie er in Johannes 14,9 dem Jünger Philippus sagt: *Wer mich gesehen hat, hat den Vater gesehen.*

Was wollte Jesus sein? Ein x-beliebiger Mensch? Nein. Jesus hat sich für etwas Besonderes gehalten. Jesus war kein Halbgott, er war Mensch. Aber er war genau die Art Mensch, wie Gott sie wollte, weil er Gott war, der Mensch wurde. Und das ist für uns jetzt von allergrößer Bedeutung. Denn wenn Gott uns zeigt, wie er sich Menschsein vorstellt, dann können wir nur gewinnen, wenn wir ihn imitieren. Dann ist seine Art, zu leben, die beste Art, zu leben, die es gibt.

Dann ist es nicht wirklich klug, ihn neben die sogenannten Großen einzusortieren. Er steht nicht neben Gandhi, Kant, Buddha, Angela Merkel oder Hildgard von Bingen. Er ist ein Mensch, wie sie Menschen sind. Er hatte Hunger, wurde müde, litt unter der Dummheit seiner Zeitgenossen, wurde zornig und konnte traurig sein. All das, weil er wirklich Mensch war. Aber dieser Mensch war bei aller Menschlichkeit ein besonderer Mensch. Er war Gottes Idee, Mensch zu werden. Er war der 100% gelungene Versuch, das Wesen des unsichtbaren und ewigen Gottes mit den Mitteln des Menschseins abzubilden. Dabei blieb vieles auf der Strecke. So viel, dass Paulus schreiben kann: *er machte sich selbst zu nichts* (Philipper 2,7). Gott macht sich ganz, ganz klein, um uns zu begegnen. So klein, dass wir über ihn nachdenken und ihn imitieren können. Was für Vorrecht! Lasst uns das wirklich tun! AMEN